

Hermann Kurzke

## Georg Büchner. Geschichte eines Genies

Verlag C. H. Beck, München  
2013. 592 S., 48 Abb., geb.,  
29,95 €

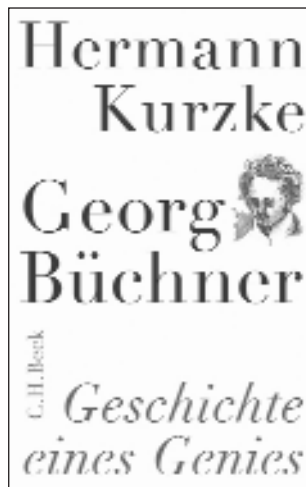
Pünktlich zum 200. Geburtsjahr liegt im Verlag C. H. Beck eine gewichtige Biographie vor: *Georg Büchner. Geschichte eines Genies*. Ihr Autor, Hermann Kurzke, ist der Biograph Thomas Manns, ein emeritierter, aber auch in Sachen Kirchenlieder oder Novalis ausgewiesener Germanist. Eigentlich ein Profil, das für eine Biographie Richard Wagners spräche, feiert doch auch dieses Genie heuer sein zweihundertjähriges Jubiläum, und das weitaus lautstärker.

Doch dem Biographen Kurzke gelingt mit seinem dicken Buch zum kurzen Leben Georg Büchners ein Kunststück, das man fast akrobatisch nennen möchte. Man bedenke und berechne: Für die kaum umfangreichere Biographie Thomas Manns liegen das lange Leben des Autors zu Grunde, dazu ein Werk gesammelt in 13 Bänden, Tagebücher in 10 Bänden, Fotos, Aufzeichnungen in Ton und Bild. Eine überaus breite Basis, auf der sich die Lebensbeschreibung wie die Spitze einer Pyramide ausmacht. Georg Büchner starb mit gerade 23 Jahren. Seine etwa 200 Seiten literarischen Werks und das Wenige mehr, was an Korrespondenz und Wissenschaft überliefert ist, finden in einem einzigen Band gut Platz. Das heißt, sein Biograph baut auf schmalster Basis ein umfangreiches Buch von bald 600 Seiten. Büchners Pyramide steht auf der Spitze, und man darf sagen, dieses Kunststück ist durchaus gelungen.<sup>1</sup>

Kurzke begann die Biographie Thomas Manns mit dessen Ge-



burt und folgte dem Lebenslauf Kapitel für Kapitel bis zu seinem Tod. Bei Büchner verbietet sich dieses chronologische Vorgehen. Von den zehn Kapiteln gelten fünf dem Werk, dem *Hessischen Landboten* (Kap. 2), *Dantons Tod* (Kap. 3), *Lenz* (Kap. 6), *Leonce und Lena* (Kap. 8) und *Woyzeck* (Kap. 9). Das erste Kapitel beginnt mit Büchners Steckbrief, „Im Betretungsfalle festzunehmen“ und führt von da zunächst in die Zeit, das Werk und die problematische Überlieferungslage ein. Diese gleiche, so Kurzke, „dem Zustand eines Gemäldes nach einem Säureattentat.“ Tagebuchblätter verloren, von vielleicht 300 Briefen noch 14 Originale erhalten, der restliche Nachlass teils von der Braut vernichtet und in zwei Bränden (1851 und 1944) noch einmal dezimiert. Allein aus dem positiv Belegbaren ließe sich allenfalls eine bruchstückhafte Biographie erstellen, und man liefe Gefahr, „die erhaltenen Teile



eines zu zwei Dritteln verlorenen Puzzles zu einem falschen Ganzen zusammenzubiegen, anstatt die fehlenden Teile zu imaginieren.“ In diesen fundierten „Imaginationen“ Kurzkes liegt einer der innovativen Vorschläge seines Buchs, das nicht nur Verlorenes, sondern auch niemals Protokolliertes zu einem „ganzen Ich“ Georg Büchners fügen will.

Und es stellt ein Korrektiv all jener „Projektionen“ dar, die vom 20. Jahrhundert her in Büchner schon immer einen Vorläufer kommender und gegenwärtiger Positionen sehen wollten, vor allem der radikal sozialistischen, will sagen, der Kommentatoren selbst. Es war an der Zeit, sein Werk aus der versteinerten „Büchner-Orthodoxie“ herauszuheben und neu in den Blick zu nehmen. Das Politische geht dabei nicht verloren, aber es tritt auch das Religiöse bei Büchner hervor, seine Bezüge zu einem aufgeklärten, der Frühromantik nicht fernen Christentum, für das es in seinen Schriften weit mehr belastbare Belege gebe als für einen Frühsozialismuskurs. «Weil er Christ war, musste er die Welt verbessern.» Dennoch hält sich Kurzkes Kritik hier wohlthuend fern von der üblichen Polemik in Sachen Büchner. Er will nicht weiter polarisieren, vor allem nicht im Hinblick auf die Vielseitigkeit eines Denkens, das in kurzen und stürmischen Jugendjahren keine Zeit fand, entschieden eine Richtung einzuschlagen.

Ein großer Vorteil dieses Buches ist, dass es dem Leser zwischen zwei Deckeln eine Gesamtschau bietet, die man sich sonst nur durch Sichten und Lesen verschiedenster Detailuntersuchungen der zerstrittenen Büchnerforschung mühsam zusammenstückeln müsste.<sup>2</sup> Das gilt vor allem in den Kapiteln, die über das Werk hinaus sich auf seine Lebensumstände beziehen, seine Herkunft (Was ihn prägte, Kap. 3), seine Studienzeit, die politische Verfolgung und Flucht ins Exil, die Zeit der wissenschaftlichen Studien und Erfolge zwischen Straßburg und Zürich (Wissenschaft, Kap. 7) und schließlich sein Sterben (Kap. 10). In diesen Teilen wird die Rekonstruktion äußerst anschaulich, ja zur spannenden Lektüre, da Kurzkes Beschreibungen des studentischen Lebens, des Strafvollzugs,

des Unibetriebs und der damaligen akademischen Laufbahn aus zeitgenössischen Quellen und Protokollen gezogen sind und den heutigen Leser sehr detailliert ins Bild setzen - und ihm zum Beispiel auch die damaligen Lebenshaltungskosten umrechnen. Wie hoch waren die Studiengebühren und was kostete ein Bier oder Büchners Stiefelputzer? (Bier 1,60€ pro Liter) Wie konnte man aus der Festungshaft fliehen und wo unerkannt über die Grenzen kommen? Wie lange brauchte man von Darmstadt nach Straßburg, zu Fuß oder mit Wagen, wie teuer war eine Fahrt? Was kostete ein Doktorgrad im 19. Jahrhundert (Büchners Promotion in Zürich hätte 2.200€ gekostet, *Danton's Tod* brachte im 2.000€ ein) und was verdiente ein Professor (in Straßburg 68.000€ pro Jahr) oder Woyzeck mit Sold, Erbsenessen und Stöckeschneiden? (täglich 5€). Billig waren damals Essen, Wohnen, Arbeitskraft und Steuern, teuer hingegen Reisen, Waren, Kleidung, Bücher und Gebühren.

Natürlich ist ein Biograph verpflichtet, auch das intimere Leben seines Autors zu ergründen, zumal Büchner in seinen Dramen wie kein Autor seiner Zeit mit „Obszönitäten“ wahrlich nicht geizte, - zum Entsetzen des Bruders und des Verlegers Sauerländer. Aber der Rezensent gesteht freimütig, dass ihn die Liebesgeschichten (Kap. 5) am wenigstens angezogen haben. Vielleicht warten wir noch auf das für diesen Sommer bei dtv angekündigte Buch *Georg Büchners Frauen: 20 Porträts* von Jan-Christoph Hauschild, um dann einen kritischen Vergleich zwischen beiden Biographen ziehen zu können. Wie im Kapitel zu *Lenz* und dessen Wahnsinn und auch dem letzten Kapitel zum Tod Büchners arbeitet Kurzke hier vermehrt mit Imaginationen, ergänzt vorhandene Quellen, collagiert sie mit Texten Büchners und entführt den Leser in das Reich

des Möglichen. Dokumentaristischen Hardlinern wird das missfallen, für Büchnerfreunde sind es fundierte Vorschläge. Wir stellen anheim.

War es ein Vorteil dieses Buches, die Lebensumstände Büchners aus einer Hand zu erfahren, so gilt dies auch für die Interpretation seiner Werke, die alle mit Umsicht und Detail von ihrer Entstehung bis zu ihrer Rezeption behandelt werden. Auch hier beweist der emeritierte Germanist, dass er niemandem mehr etwas beweisen muss. Für eine solch ausgeglichene und dennoch immer wieder überraschend präzise kommentierende Werkschau braucht es lange Erfahrung, und der Leser weiß es zu danken, da er auf keine eindeutige Lesart mehr verpflichtet werden soll. Es ginge nicht darum, einen progressiven durch einen reaktionären Büchner zu ersetzen, sondern einen „segmentierten zu komplettieren“. Oder wie es gleich am Beginn des 9. Kapitels heißt: „Einen *Woyzeck* von Büchner gibt es nicht.“

Georg Büchners Laufbahn als Privatdozent in Zürich hatte gerade begonnen, da traf ihn der Tod. «Es hätte so schön sein können.» So wird seine Braut am Sterbebett gedacht haben und so legt es Kurzke dem Leser nahe. Was aus Büchner hätte werden können, lässt er aber offen, ein erfolgreicher Wissenschaftler, ein Schriftsteller, ein Revolutionär?

Geboren wurde er im Herbst vor 200 Jahren, nur ein paar Monate nach Richard Wagner. Was wäre wenn? Wenn auch er 70 Jahre alt geworden wäre? Kaum zu glauben, heute, nach zwei Jahrhunderten deutscher Geschichte und Ideologie, dass diese beiden Genies fast gleichzeitig das Licht der gleichen Welt erblickt haben sollen. Sicher hätte Wagner nicht den *Woyzeck* vertont. Und ob der alte Büchner sich für den *Ring der Nibelungen* begeistert oder mit Nietzsche

über die *Geburt der Tragödie* gestritten hätte? Die Geschichte wollte es anders, ganz anders. Es ist das Schlechteste nicht an Kurzkes Geschichte des Genies Georg Büchner, dass sie zum Spekulieren verleitet, nachdem sie uns historisch fundiert einen ideologisch entstaubten Klassiker vorgeführt hat. Einen Büchner gibt es nicht. Reichen wir ihn weiter.

Rezension **MICHAEL PFEIFFER**, UPF

<sup>1</sup> Das gilt übrigens gleichermaßen für die vor 20 Jahren erschienene und mittlerweile vergriffene Biographie von Jan-Christoph Hauschild.

<sup>2</sup> Ein Vorteil, der vor allem für die Vorbereitung von Unterricht und Lehre nicht zu unterschätzen ist.

Pfeiffer, Michael / Vinardell, Teresa / Montané, Anna (eds.)

## Was mich wirklich interessiert Homenatge a Jordi Jané

Edició Fòrum, 6. Barcelona: Documenta Universitaria, 2012. 533 pp.

Ha pasado ya tiempo desde que Jordi Jané inaugurase esa jubilosa etapa de la vida en la que se esfuman los compromisos ineludibles y uno puede deleitarse en todo aquello que suscita curiosidad, sin miedo o remordimiento porque no forma parte de agenda alguna. Ha pasado ya tiempo y asiduamente me encuentro con Jordi Jané en congresos, jornadas y conferencias. En activo, como siempre, su capacidad para inspirar, para analizar, para argumentar y para convencer. Especialista en la literatura alemana de la Ilustración y de la Joven Alemania, temas sobre los cuales ha publicado infinidad de artículos y libros, el catedrático Jordi Jané Carbó está especialmente vinculado a la Universidad Rovira i Virgili de Tarragona, cuya historia no sería la

misma sin el esfuerzo y compromiso de Jané, y a la Universidad de Barcelona. Docente vocacional y comprometido con la institución universitaria, elogiado traductor de Lessing y Büchner, entre otros, estudioso en el sentido más profundo de la palabra, el dilatado currículum de Jordi Jané es prueba de una trayectoria enormemente rica en experiencias y satisfacciones. Una trayectoria rica también en amistad y lealtad, como muestra el volumen que aquí nos ocupa.

La miscelánea titulada '*Was mich wirklich interessiert*'. *Homenatge a Jordi Jané Carbó*, que constituye un volumen monográfico de *Fòrum*, la publicación de la Asociación de Germanistas de Cataluña y que han preparado y editado con un especial esmero los profesores Anna Montané, de la universidad de Barcelona, y Michael Pfeiffer y Teresa Vinardell, de la universidad Pompeu Fabra, ha sido publicada por la editorial Documenta Universitaria, con el apoyo de la Federación de Asociaciones de Germanistas de España (FAGE). "Lo que de verdad me interesa", pero también lo que interesa a Jordi Jané, pues los diferentes temas aquí expuestos remiten una y otra vez a los nombres, a los títulos, a los momentos que han definido su trayectoria personal y profesional. Este volumen, que representa un crisol de reflexiones, análisis, propuestas y fantasías, refleja la diversidad del currículum de Jordi Jané, recalando en todas sus facetas. Como los editores exponen en su prefacio y presentación, el enfoque tan amplio de la publicación se inspira en el carácter tolerante que desde siempre ha definido al homenajeado, pero también en su capacidad de motivar y sembrar interés por la literatura en alumnos, colegas y amigos. Resulta necesario aplaudir aquí este planteamiento -tan abierto y tolerante también- de los editores, pues ha

des Unibetriebs und der damaligen akademischen Laufbahn aus zeitgenössischen Quellen und Protokollen gezogen sind und den heutigen Leser sehr detailliert ins Bild setzen - und ihm zum Beispiel auch die damaligen Lebenshaltungskosten umrechnen. Wie hoch waren die Studiengebühren und was kostete ein Bier oder Büchners Stiefelputzer? (Bier 1,60€ pro Liter) Wie konnte man aus der Festungshaft fliehen und wo unerkannt über die Grenzen kommen? Wie lange brauchte man von Darmstadt nach Straßburg, zu Fuß oder mit Wagen, wie teuer war eine Fahrt? Was kostete ein Doktorgrad im 19. Jahrhundert (Büchners Promotion in Zürich hätte 2.200€ gekostet, *Danton's Tod* brachte im 2.000€ ein) und was verdiente ein Professor (in Straßburg 68.000€ pro Jahr) oder Woyzeck mit Sold, Erbsenessen und Stöckeschneiden? (täglich 5€). Billig waren damals Essen, Wohnen, Arbeitskraft und Steuern, teuer hingegen Reisen, Waren, Kleidung, Bücher und Gebühren.

Natürlich ist ein Biograph verpflichtet, auch das intimere Leben seines Autors zu ergründen, zumal Büchner in seinen Dramen wie kein Autor seiner Zeit mit „Obszönitäten“ wahrlich nicht geizte, - zum Entsetzen des Bruders und des Verlegers Sauerländer. Aber der Rezensent gesteht freimütig, dass ihn die Liebesgeschichten (Kap. 5) am wenigstens angezogen haben. Vielleicht warten wir noch auf das für diesen Sommer bei dtv angekündigte Buch *Georg Büchners Frauen: 20 Porträts* von Jan-Christoph Hauschild, um dann einen kritischen Vergleich zwischen beiden Biographen ziehen zu können. Wie im Kapitel zu *Lenz* und dessen Wahnsinn und auch dem letzten Kapitel zum Tod Büchners arbeitet Kurzke hier vermehrt mit Imaginationen, ergänzt vorhandene Quellen, collagiert sie mit Texten Büchners und entführt den Leser in das Reich

des Möglichen. Dokumentaristischen Hardlinern wird das missfallen, für Büchnerfreunde sind es fundierte Vorschläge. Wir stellen anheim.

War es ein Vorteil dieses Buches, die Lebensumstände Büchners aus einer Hand zu erfahren, so gilt dies auch für die Interpretation seiner Werke, die alle mit Umsicht und Detail von ihrer Entstehung bis zu ihrer Rezeption behandelt werden. Auch hier beweist der emeritierte Germanist, dass er niemandem mehr etwas beweisen muss. Für eine solch ausgeglichene und dennoch immer wieder überraschend präzise kommentierende Werkschau braucht es lange Erfahrung, und der Leser weiß es zu danken, da er auf keine eindeutige Lesart mehr verpflichtet werden soll. Es ginge nicht darum, einen progressiven durch einen reaktionären Büchner zu ersetzen, sondern einen „segmentierten zu komplettieren“. Oder wie es gleich am Beginn des 9. Kapitels heißt: „Einen *Woyzeck* von Büchner gibt es nicht.“

Georg Büchners Laufbahn als Privatdozent in Zürich hatte gerade begonnen, da traf ihn der Tod. «Es hätte so schön sein können.» So wird seine Braut am Sterbebett gedacht haben und so legt es Kurzke dem Leser nahe. Was aus Büchner hätte werden können, lässt er aber offen, ein erfolgreicher Wissenschaftler, ein Schriftsteller, ein Revolutionär?

Geboren wurde er im Herbst vor 200 Jahren, nur ein paar Monate nach Richard Wagner. Was wäre wenn? Wenn auch er 70 Jahre alt geworden wäre? Kaum zu glauben, heute, nach zwei Jahrhunderten deutscher Geschichte und Ideologie, dass diese beiden Genies fast gleichzeitig das Licht der gleichen Welt erblickt haben sollen. Sicher hätte Wagner nicht den *Woyzeck* vertont. Und ob der alte Büchner sich für den *Ring der Nibelungen* begeistert oder mit Nietzsche

über die *Geburt der Tragödie* gestritten hätte? Die Geschichte wollte es anders, ganz anders. Es ist das Schlechteste nicht an Kurzkes Geschichte des Genies Georg Büchner, dass sie zum Spekulieren verleitet, nachdem sie uns historisch fundiert einen ideologisch entstaubten Klassiker vorgeführt hat. Einen Büchner gibt es nicht. Reichen wir ihn weiter.

Rezension **MICHAEL PFEIFFER**, UPF

<sup>1</sup> Das gilt übrigens gleichermaßen für die vor 20 Jahren erschienene und mittlerweile vergriffene Biographie von Jan-Christoph Hauschild.

<sup>2</sup> Ein Vorteil, der vor allem für die Vorbereitung von Unterricht und Lehre nicht zu unterschätzen ist.

Pfeiffer, Michael / Vinardell, Teresa / Montané, Anna (eds.)

## Was mich wirklich interessiert Homenatge a Jordi Jané

Edició Fòrum, 6. Barcelona: Documenta Universitaria, 2012. 533 pp.

Ha pasado ya tiempo desde que Jordi Jané inaugurase esa jubilosa etapa de la vida en la que se esfuman los compromisos ineludibles y uno puede deleitarse en todo aquello que suscita curiosidad, sin miedo o remordimiento porque no forma parte de agenda alguna. Ha pasado ya tiempo y asiduamente me encuentro con Jordi Jané en congresos, jornadas y conferencias. En activo, como siempre, su capacidad para inspirar, para analizar, para argumentar y para convencer. Especialista en la literatura alemana de la Ilustración y de la Joven Alemania, temas sobre los cuales ha publicado infinidad de artículos y libros, el catedrático Jordi Jané Carbó está especialmente vinculado a la Universidad Rovira i Virgili de Tarragona, cuya historia no sería la

misma sin el esfuerzo y compromiso de Jané, y a la Universidad de Barcelona. Docente vocacional y comprometido con la institución universitaria, elogiado traductor de Lessing y Büchner, entre otros, estudioso en el sentido más profundo de la palabra, el dilatado currículum de Jordi Jané es prueba de una trayectoria enormemente rica en experiencias y satisfacciones. Una trayectoria rica también en amistad y lealtad, como muestra el volumen que aquí nos ocupa.

La miscelánea titulada '*Was mich wirklich interessiert*'. *Homenatge a Jordi Jané Carbó*, que constituye un volumen monográfico de *Fòrum*, la publicación de la Asociación de Germanistas de Cataluña y que han preparado y editado con un especial esmero los profesores Anna Montané, de la universidad de Barcelona, y Michael Pfeiffer y Teresa Vinardell, de la universidad Pompeu Fabra, ha sido publicada por la editorial Documenta Universitaria, con el apoyo de la Federación de Asociaciones de Germanistas de España (FAGE). "Lo que de verdad me interesa", pero también lo que interesa a Jordi Jané, pues los diferentes temas aquí expuestos remiten una y otra vez a los nombres, a los títulos, a los momentos que han definido su trayectoria personal y profesional. Este volumen, que representa un crisol de reflexiones, análisis, propuestas y fantasías, refleja la diversidad del currículum de Jordi Jané, recalando en todas sus facetas. Como los editores exponen en su prefacio y presentación, el enfoque tan amplio de la publicación se inspira en el carácter tolerante que desde siempre ha definido al homenajeado, pero también en su capacidad de motivar y sembrar interés por la literatura en alumnos, colegas y amigos. Resulta necesario aplaudir aquí este planteamiento -tan abierto y tolerante también- de los editores, pues ha

dado cabida en este volumen a todos aquellos que querían rendir al profesor Jordi Jané este pequeño homenaje y que no han visto limitada su participación por un punto de partida más específico. La heterogeneidad del volumen no resta en absoluto calidad al resultado, pues los textos que lo integran convergen sin dificultad, como también indican los editores y el lector podrá reconocer, en capítulos que narran la vida investigadora de Jordi Jané. Así, las casi cincuenta contribuciones que componen el volumen han quedado recogidas en los siguientes apartados: “Traducción: teoría y práctica”; “La enseñanza del alemán: ejemplos históricos y cuestiones actuales”; “Aspectos de lexicografía y lingüística alemana”; “Tradiciones, reescrituras, afinidades”; “Itinerancias”; “Memoria e identidad”; “Motivos”; “Consciencia femenina”; “Géneros y formas literarios. Reflexiones”. A estas secciones sigue una “Coda” que destaca “las cualidades personales de Jordi Jané”, cualidades éstas que han enriquecido de forma extraordinaria el impacto de su labor docente, dotándola, en palabras de Anna Montané, “de gran humanidad”. La labor de los editores merece aquí una mención especial, pues es admirable el trabajo realizado a la hora de revisar y valorar los textos, dotando este volumen, cuya extensión es más que considerable, de una estructura impecable que inspira al lector a acercarse a él con curiosidad.

Se inicia esta colección, pues, con un conjunto de artículos dedicados a la traducción que abordan tanto aspectos de la teoría y la Historia de la traducción, subrayando la importancia de la traducción filológica (Riutort) y el papel esencial del traductor como mediador entre culturas (Balbuena), como facetas más prácticas: María Rosario Martí coteja las traducciones al alemán y al castella-

no de la “derrota” de Varo en diferentes autores clásicos; Martin B. Fischer se ocupa de la traducción de los verbos compuestos formados a partir de la raíz “lesen” en *Tintenherz*, la obra de Cornelia Funke que en los últimos años se ha convertido en un clásico de la literatura infantil; y, finalmente, Pino Valero desenmascara los escollos interculturales que presentan los textos de la escritora de origen checo Libuše Moniková en un artículo que contiene, no obstante, herramientas traductológicas que pueden aplicarse a otros autores y/o literaturas.

El ámbito de la traducción da paso a otra esfera que contribuye a esbozar el perfil profesional de Jordi Jané, a saber su faceta docente. Son varios los autores que figuran en este apartado con contribuciones de variada temática y perspectiva que giran todas ellas en torno a la didáctica de las lenguas extranjeras. Por su parte, M<sup>a</sup> José Corvo y Bernd Marizzi adoptan un punto de vista historiográfico. Corvo se concentra en la *Grammatica Alemana y Española* de Juan Ángel de Zumarán quien, ya en 1634, fue capaz de combinar en su obra los contenidos gramaticales con elementos conversacionales, como refranes o modelos de diálogo; Marizzi, a su vez, analiza la génesis de la *Grammatica Española y Alemana* (1783) de Raymundo Strauch, valorando sus notables carencias y cuestionando la lectura positiva realizada por la autora Francisca Palau-Ribes en los años sesenta. Anton Haidl y Javier Orduña se refieren en sus artículos a la metodología y didáctica en el aula de alemán. Al hilo de las tesis de Wolfgang Butzkamm, que en la década de los años setenta defendía el uso de la lengua materna en la enseñanza de una lengua extranjera, Haidl disecciona sus teorías y aboga por reducir al mínimo indispensable su presencia, para exponer al alumno en todo mo-

mento a la lengua que desea aprender. Orduña, por su parte, subraya el papel de la prosodia como elemento central en el aprendizaje de lenguas, pues, en la medida en la que explota la consciencia gramatical del alumno, refuerza su capacidad intuitiva a la hora de aprender. El protagonismo de las nuevas tecnologías en el aprendizaje de lenguas es objeto de estudio en el artículo de Germán Ruipérez, M<sup>a</sup> Dolores Castriello y José Carlos García Cabrero. Los autores, que hace años que aplican las herramientas virtuales en su metodología, valoran su empleo y aprovechamiento en un curso de alemán para principiantes. Este apartado dedicado a la didáctica concluye con la interesante apreciación de Andreu Castell sobre la parca ayuda que algunos diccionarios ofrecen a su público en algunas cuestiones gramaticales. En esta ocasión, Castell analiza una serie de diccionarios monolingües de lengua castellana y lengua catalana (el Diccionario de María Moliner y el Gran Diccionario de la Lengua Catalana, entre otros) para establecer cómo contribuyen a esclarecer el uso de los pronombres personales de objeto directo e indirecto en un conjunto de verbos.

El análisis de diccionarios y gramáticas ocupa también a los autores que conforman la sección de lexicografía y lingüística. En primer lugar, Irene Doval aborda las cuestiones tipológicas y macroestructurales que competen a la elaboración de un diccionario de “falsos amigos” entre las lenguas alemanas y españolas, mientras que Rafael López-Campos Bodineau examina la presentación de los verbos auxiliares *haben* y *sein* en una serie de gramáticas alemanas en lengua española, centrándose en los marcadores, semánticos o sintácticos, que especifican su empleo. Por su parte, Isabel Oltra-Massuet, tomando como punto de partida para su análisis la Mor-

fología Distribuida, examina la formación de adjetivos a partir de verbos, concretamente aquellos que en catalán terminan en *-ble* y cuya equivalencia en alemán se encuentra en los sufijos *-bar*, *-abel* o *-wert*.

Dado el perfil investigador de Jordi Jané, las secciones que abordan aspectos ligados a los estudios literarios constituyen la parte más amplia del volumen y, entre ellas, la dedicada a las tradiciones literarias y a las analogías existentes entre ellas es la que contiene un mayor número de aportaciones, pues han sido varios los autores que han decidido agasajar al profesor Jané homenajeando una de sus querencias más particulares: la Ilustración. Así, Luis A. Acosta, Isabel Hernández y Bernd F. W. Springer se detienen en la época ilustrada. Acosta y Springer reivindican la vigencia del espíritu ilustrado desde un plano filosófico y científico, respectivamente, mientras que Hernández subraya la esencia pedagógica de la Ilustración en los escritos del suizo Jeremias Gotthelf. Las estribaciones filosófico-literarias de la Ilustración enmarcan también la reflexión de Carmen Torres en torno a la re-lectura del Romanticismo por parte de algunos autores de la RDA. Este diálogo entre momentos literarios inspira también las contribuciones de Hans Christian Hagedorn, Michael Pfeiffer o Loreto Vilar, que ahondan, respectivamente, en las relaciones entre Carlos Fortea y Wilhelm Hauff, Georg Büchner y Flaubert y, finalmente, Heiner Müller y Mikhail Sholokhov. Por su parte, Mario Saalbach revela el sustrato romántico de la novela de Uwe Timm *Ein Heisser Sommer*. El exilio, el viaje, la itinerancia constituye el núcleo del apartado en el que se incluyen contribuciones sobre los viajes que Leopold Anton Kaufhold y Christian August Fischer realizaron a España en el siglo XVIII (M<sup>a</sup> Luisa Esteve) o



sobre la impronta que Alemania dejó en la polifacética Madame de Staël y de la que su obra *De l'Allemagne* da testimonio (Manuel Montesinos). También en este apartado se examina el exilio como un contexto que modula la voz del autor y produce nuevos espacios en su obra. Jans Christoph Hauschild se centra en la figura del enigmático escritor B. Traven y en uno de sus textos “mexicanos”, musicalizado por el autor Hanns Eisler, mientras que Manuel Maldonado analiza la construcción de una identidad exiliada en los textos escritos por Paul Zech en Argentina. Finalmente, las impresiones recogidas por Oskar Maria Graf en su viaje a la Unión Soviética con motivo del primer congreso de escritores soviéticos constituye el núcleo de la contribución de Georg Pichler.

Dorothea Spaniel, Marisa Siguan y Cristina Naupert abordan en sus textos el papel de la memoria en la construcción de la identidad individual. Spaniel recoge en su contribución diferentes aspectos del estudio llevado a cabo en la universidad de Salamanca que documenta, a partir de entrevistas, la experiencia de diversas generaciones de emigrantes españoles en Alemania. Marisa Siguan, por su parte, tomando como ejemplo el texto de Jean Améry *Lefeu o la demolición* examina cómo el autor logra integrar la experiencia del dolor en el lenguaje a través de las imágenes presentes en el texto, que no son más que manifestaciones literarias de la memoria involuntaria. También la re-elaboración literaria del dolor –esta vez bajo el yugo de la dictadura– ocupa a Naupert que se detiene en la prosa de la Nobel Herta Müller y del autor alemán Uwe Tellkamp con el fin de analizar la construcción de una memoria colectiva a través del recuerdo literario individual.

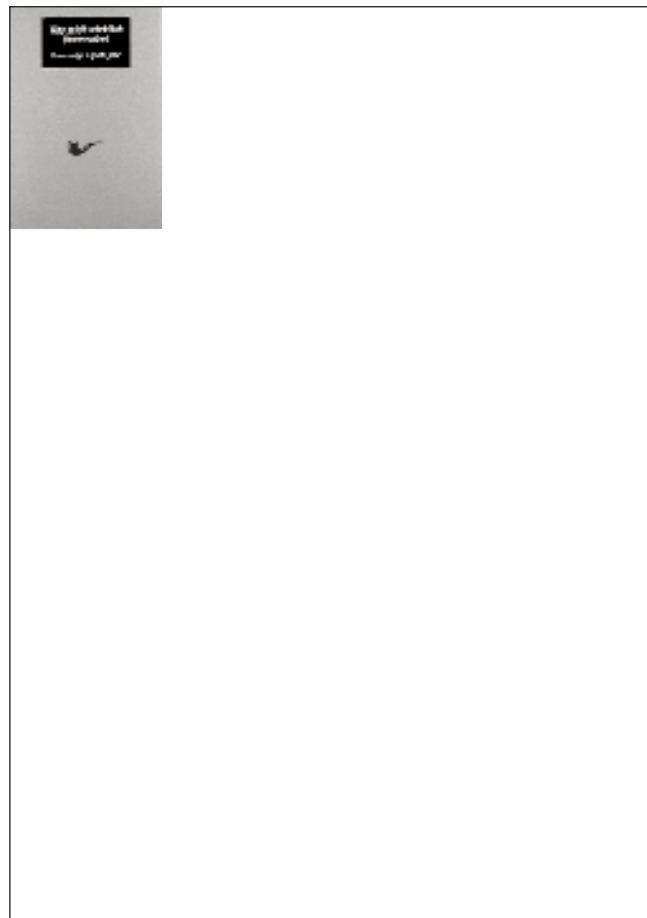
De temática heterogénea, las contribuciones de Arno Gimber, Eustaquio Barjau, Anna Monta-

né y Teresa Vinardell componen un apartado esencialmente literario, en el que, a través de una galería de motivos dispares, se visitan autores tan diversos como Heinrich Heine (Gimber), Rainer M. Rilke (Barjau), Peter Handke (Montané) y Blumemberg o Benjamin (Vinardell), revelando, en unos y otros, aspectos más o menos marginales de su creación: el doble, la “relación pura”, los mecanismos de la memoria o la presencia de la biblioteca, respectivamente. El apartado dedicado a la identidad femenina se abre a su vez con una reflexión de Brigitte Jirku sobre los personajes femeninos en *Wilhelm Meister Lehrjahre*, que se ven forzados a desdibujar los límites de su individualidad femenina para travestirse en figuras andróginas. La incapacidad de la mujer para abandonar los papeles que para ellas ha establecido la sociedad patriarcal constituye también el tema principal de la contribución de Olga García sobre la “Emma Bovary” austriaca, la protagonista de la narración de Arthur Schnitzler *Frau Berta Garlan*. Por su parte, Margarita Blanco examina las figuras femeninas que pueblan la colección de relatos *Simultan* de Ingeborg Bachman. Se trata de una esta serie de relatos en los que Bachmann pretendía dar voz a mujeres que existiesen (cf. Blanco 2012: 434), a modelos reales de mujer en una época concreta. Quien sin duda fue capaz de romper con los moldes establecidos fue Bettina von Arnim, autora a la que Dolors Sabaté dedica su contribución, centrándose en particular en su faceta político-social. Por su parte, Berit Balzer se adentra en la última publicación de Christa Wolf *Stadt der Engel oder The Overcoat of Dr. Freud* para valorarla desde la relación terapéutica que en tantas ocasiones vinculó a la autora con sus propios textos.

En un marco eminentemente teórico se encuadran las contribu-

ciones de German Garrido, Werner Garstenauer, Sabine Geck, Francisco Mariño, Carmen Gómez y Karl Wagner. Garrido, valorando diferentes enfoques metodológicos, discute el valor instrumental de la teoría de géneros, en particular en el caso de tradiciones literarias no ligadas directamente a una raíz greco-latina. La litera-

grotesco en la literatura del expresionismo, centrándose especialmente en la relevancia de este elemento en los textos de Mynona, pseudónimo de Salomo Friedländer. Finalmente, Wagner recorre las dos metrópolis de la modernidad literaria –Viena y Berlín– para repasar la aportación de Alfred Polgar a los géneros breves, tan



tura contemporánea es objeto de estudio en las contribuciones de Garstenauer (Daniel Kehlmann) y Geck (Barbara Frischmuth), que reparan en los recursos meta-literarios empleados por estos autores en sus textos, estrechamente vinculados a diversas tradiciones culturales. El análisis exhaustivo del relato *Der Kleiderschrank* de Thomas Mann permite a Mariño determinar el género de la narración que se acercaría, en su opinión, al ámbito de lo fantástico. Gómez examina el empleo de lo

característicos de este período.

El volumen concluye con un acerado epílogo que contiene los recuerdos, tan afectuosos, de la figura de Jordi Jané que el poema de Günter Eich, *Inventur*, evoca en Cristina Grau, así como un bellissimo poema de Xavier Jové, en el que las letras alemanas se encarnan en una fascinante figura de mujer que resulta evidente ha cautivado a todos cuantos han participado en este espléndido volumen.

LORENA SILOS

George, Stefan

## Nada hay donde la palabra quiebra

Antología de poesía y prosa.  
Edición y traducción de Carmen  
Gómez García. Editorial Trotta,  
2011.

Si bien es cierto que no son buenos tiempos para la lírica, y más en opinión de los editores, los lectores en habla hispana de poesía alemana están de enhorabuena. La editorial Trotta pone a disposición de los lectores de la mano de la traductora y germanista española Carmen Gómez García un volumen cuidadosamente editado dedicado al escritor de origen renano Stefan George (1868-1933). Editado en rústica forma parte de la colección “La dicha de enmudecer”, entre cuyos títulos encontramos, junto al de George, volúmenes dedicados a Paul Celan, Georg Trakl, Georg Büchner, Kurt Tucholsky, Friedrich Nietzsche y otros tantos autores claves de la literatura alemana. Es pues hito de consulta imprescindible para los lectores y los investigadores de literatura alemana, y por lo tanto el mejor de los lugares para dar a conocer a este escritor iniciático. *Nada hay donde la palabra quiebra* recoge bajo el verso del conocido poema “Das Wort” una cuidada selección de textos. De la obra lírica la editora selecciona con muy buen acierto varios poemas de cada uno de los libros publicados por George; de su producción en prosa elige textos recogidos en *Tage und Taten*, *Aufzeichnungen und Skizzen*, y *Einleitungen und Merksprüche der Blätter für die Kunst*; completan el volumen algunas cartas extraídas de la correspondencia mantenida con Hugo von Hofmannsthal, Friedrich Gundolf, Sabine

Lepsius y Rainer María Rilke. Y lo cierran cuatro piezas breves (el Juramento de los Stauffenberg, la laudatio breve del Premio Goethe, y dos impresiones escritas por la pintora antes citada Sabine Lepsius y Lou Andreas Salomé). Gómez García ofrece al lector así una paleta muy completa de textos para acercarse a un autor de gran complejidad, “con una personalidad extraordinaria, poderoso



sa”, según le describe Lepsius, en quien “todo contenido (...) no sólo está estrechamente ligado a su técnica formal en una maravillosa relación íntima, sino que también se relaciona con lo externo e interno de él como ser humano, con su postura, su voz, su rostro, su sonrisa, en una armonía de tan delicadas tonalidades que la verdadera obra de arte parece consistir precisamente en la unión de la esta personalidad con la lírica que ella misma ha creado”, según describe su estilo Lou Andreas Salomé. La editora lo ha entendido también así, y conforme a ello estructura una condensada introducción al volumen de manera que el lector conjugue los datos biográficos imprescindibles con aquellos relativos a la concepción estética subyacente a las diferentes etapas creativas del que es sin lugar a duda uno de los escritores

más influyentes de la primera mitad del siglo XX.

El volumen hace honor a la excelente competencia profesional de su editora y traductora, Carmen Gómez García, conocida especialista en la literatura alemana del cambio de siglo y las vanguardias que ejerce su labor docente en el área de Lengua y Literatura alemanas y Traducción en la Universidad Complutense de Madrid. Traductora reconocida, de su buen hacer dan fe sus traducciones de dos obras de W. G. Sebald, *Vértigo* y *Los anillos de Saturno: una peregrinación inglesa*, ambas en Debate y Anagrama, y *El técnico de sonido* de Marcel Beyer – igualmente en Debate por citar sólo alguna. Como es bien sabido, traducir a George no es tarea fácil. Gómez García lo consigue sin embargo vertiendo a George al español de manera ágil, llena de matices y muy bien compasada, aunque en ocasiones se haya visto obligada a alterar claramente la métrica. Lástima que la opción de la editorial Trotta para sus ediciones bilingües – esta lo es sólo en parte pues no contiene los textos en prosa alemanes – siga siendo insertar el texto original como nota a pie de página.

Sea como fuere, el resultado final es altamente recomendable tanto para amantes de la literatura alemana como para estudiantes y profesores ávidos de buenas traducciones de textos literarios clásicos útiles en entornos formativos avanzados, y por eso le deseamos larga vida. Ojalá este volumen – superando las reticencias del mismo George – encuentre tanto lectores aún ingenuos y crédulos que se afanen en la “historia”, como lectores medios que discutan sobre personajes, o lectores comprensivos, que como el mismo autor señala, busquen en las obras aspiraciones, deseos, grandes decisiones u oscuros rincones de un alma. Porque la propuesta estética de George, su tono aris-

trófico, hermético e iniciático, y su controvertida interpretación en relación con el nazismo, hacen de él un autor arriesgado para un mercado con cada vez menos lectores. Si lo consigue, significará que Stefan George sigue siendo actual en un siglo XXI en el que el arte parece seguir buscando respuesta todavía a los interrogantes que este poeta nos dejó hace prácticamente un siglo.

ANA RUIZ

Universidad Autónoma de Madrid

## DaF-Collage: unión del aprendizaje y las nuevas tecnologías

La inclusión de las nuevas tecnologías en nuestras vidas es algo más que un futuro cercano, es ya una realidad que, me atrevería a decir, continuará desarrollándose como ha venido haciéndolo, a pasos agigantados. En el ámbito de la enseñanza, es cierto que nos enfrentamos a nuevas herramientas destinadas al aprendizaje y la enseñanza que no siempre son del agrado de todo el mundo, pues exigen adquirir una nueva perspectiva en cuanto a la forma de aprender y enseñar que difiere de la que hemos tenido hasta ahora.

No obstante, todos estos nuevos enfoques que aúnan el aprendizaje y las nuevas tecnologías como herramientas de trabajo tienen a menudo como resultado una mejora en la calidad del aprendizaje y la enseñanza, ya que nos ofrecen una multitud de posibilidades con las que antes no contábamos.

Esta unión es incluso más interesante en el proceso de apren-

dizaje de lenguas extranjeras, como puede ser el caso del DaF - *Deutsch als Fremdsprache*. En este contexto, resulta especialmente atractiva, ya que el alumnado puede disponer de material muy útil y a la vez variado para continuar con su formación en una lengua extranjera, por ejemplo, ahora tiene la posibilidad de ver emisiones televisivas y radiofónicas en dicha lengua. Como consecuencia, el alumno tiene un contacto más directo con la lengua que estudia y, además, con su cultura, uno de los pilares hasta ahora casi olvidados, pero no menos importantes, en el aprendizaje de una lengua extranjera.

Así pues, en este contexto de adaptación del aprendizaje del alemán como lengua extranjera a las nuevas tecnologías, siempre con el objetivo de mejorar la calidad de dicho aprendizaje, nació un portal destinado a aquellas personas interesadas en el aprendizaje del alemán como lengua extranjera: [daf-collage.eu](http://daf-collage.eu).

Se trata de un portal en internet creado en el marco de un proyecto de innovación docente de la Universidad de Granada.

[daf-collage.eu](http://daf-collage.eu) está compuesto por dos módulos: las herramientas de análisis y el generador de ejercicios. Este portal ha sido creado basándose en el aprendizaje autónomo del alumnado, siendo además una herramienta que incita a la creación y construcción del conocimiento en el proceso del aprendizaje, entendiéndose éste último como *lifelong learning*.

Por un lado, el alumno tiene acceso al primer módulo, al de las herramientas de análisis, tras crear una cuenta en dicho portal. Una vez registrado, el abanico de posibilidades que se le ofrecen es muy amplio, ya que cuenta con una serie de plantillas que irá completando a medida que progresa en su conocimiento del alemán. Así, nos encontramos en primer lugar con un apartado destinado al aprendi-

zaje de vocabulario, en el que puede enlazar todas las palabras apuntadas previamente gracias a una tabla interactiva. En segundo lugar, está la posibilidad de apuntar cualquier punto gramatical, siguiendo siempre nuestro ritmo de aprendizaje. En tercer lugar, encontramos un apartado de especial interés para los traductores e intérpretes, ya que éste, llamado "Intenciones comunicativas", nos brinda la posibilidad de anotar las diferentes estrategias comunicativas utilizadas en alemán para expresar nuestras intenciones, como, por ejemplo, expresar deseo, negación o énfasis. En cuarto lugar, tenemos la posibilidad de anotar las características de cualquier tipo de texto que hayamos visto en alemán, desde un menú de un restaurante hasta la cartelera de cine. Por último, vemos un apartado dedicado a las estrategias de aprendizaje, donde el alumno podrá anotar los diferentes recursos que él considera interesantes en cuanto al aprendizaje del alemán como lengua extranjera.

Cabe señalar que, aunque todos estos apartados están compuestos por un esquema destinado a orientar al alumnado a la hora de anotar su información, éste puede ser modificado en todo momento, por ejemplo, se pueden añadir nuevos sub-apartados para crear así un esquema más personalizado y adaptado a sus necesidades específicas.

Por otro lado, tenemos un segundo módulo, en proceso de creación, con el que tendremos la posibilidad de crear ejercicios, ya sea para un curso concreto o no. Este módulo está más orientado al profesorado que quiera hacer uso de este portal en la enseñanza del alemán en sus clases o de forma particular.

Me parece muy interesante dar a conocer dicho portal, ya que, como usuaria, he podido comprobar las ventajas que éste puede ofrecer a alguien que aprende alemán como lengua extranjera.

Como ya he mencionado anteriormente, es un portal que nos puede orientar en el proceso de aprendizaje pero que siempre deja que sea el alumno el que cree, ordene e interiorice de esta forma los aspectos aprendidos. Su flexibilidad hace que no haya un perfil único de alumno destinatario, es decir, cualquier tipo de alumno puede adaptarlo a su ritmo de aprendizaje o a sus necesidades concretas.

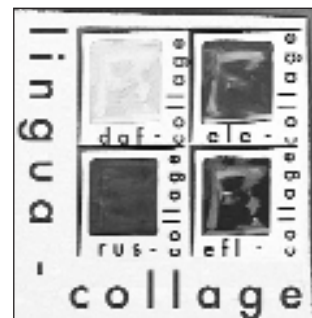
Considero además que es una concepción bastante interesante que permite agrupar y unir todo el conocimiento adquirido mediante distintos medios y en distintos periodos, como pueden ser, por ejemplo, las clases de alemán que tuve en la facultad, un curso de verano de alemán o aspectos de la lengua que haya descubierto de forma autónoma.

También me resulta especialmente útil la posibilidad de tener reunido todo nuestro conocimiento de la lengua alemana en un portal de fácil acceso desde cualquier lugar en el que tengas conexión a internet. Si el alumno prefiere tener toda su información en versión papel, este portal también nos brinda la opción de poder convertir todo lo anotado en un documento PDF que podemos generar e imprimir en cualquier momento, actualizándose cada vez que nosotros mismos hagamos cambios en nuestra cuenta de [daf-collage.eu](http://daf-collage.eu).

Para finalizar, me gustaría animar a los escépticos de las nuevas tecnologías a que comiencen a utilizar herramientas como [daf-collage.eu](http://daf-collage.eu), ya que nos ofrecen multitud de posibilidades con las que hasta ahora no contábamos. Es cierto que la adaptación a esta nueva concepción del aprendizaje y de la enseñanza requiere un esfuerzo, pero creo que merece la pena, pues nos abre muchos caminos con los que hasta ahora no contábamos y nos facilita el proceso de aprendizaje de,

en este caso, el alemán como lengua extranjera, entendiéndolo éste como un proceso en el que el actor principal es el alumno, que crea su propio conocimiento.

SARA FUERTES LÓPEZ  
Lda. en Traducción e Interpretación  
Universidad de Granada



### Daf-collage.eu: La enseñanza y el aprendizaje de la lengua alemana en la red

Subvencionado por la Universidad de Granada elaborado en el curso 2011/12. Coord. Ruth Burbat; Miembros del proyecto: Andrea Bies, Julia Möller Runge, Antonio Salmerón Matilla y Karin Vilar Sánchez de la Universidad de Granada e Inmaculada Almahano Güeto, Blanca Rodríguez Gómez y M<sup>a</sup> José Varela Salinas de la Universidad de Málaga; desarrollo informático bajo la tutela del Centro de Enseñanzas Virtuales: Francisco Javier Rodríguez López, Simeón Ruíz Romero y Serafina Molina Soto. También cuenta con el apoyo financiero de la Asociación de Germanistas de Andalucía. En el VI Concurso Universitario de Software Libre, celebrado en Mayo de 2012 en la Universidad de Sevilla el primer módulo de [daf-collage](http://daf-collage.eu) quedó primero en la categoría de Educación y Ocio a nivel nacional. Asimismo, obtuvo el primer premio en la final de la rama local del Concurso Universitario de Software Libre, celebrado en la Universidad de Granada.

George, Stefan

## Nada hay donde la palabra quiebra

Antología de poesía y prosa.  
Edición y traducción de Carmen  
Gómez García. Editorial Trotta,  
2011.

Si bien es cierto que no son buenos tiempos para la lírica, y más en opinión de los editores, los lectores en habla hispana de poesía alemana están de enhorabuena. La editorial Trotta pone a disposición de los lectores de la mano de la traductora y germanista española Carmen Gómez García un volumen cuidadosamente editado dedicado al escritor de origen renano Stefan George (1868-1933). Editado en rústica forma parte de la colección “La dicha de enmudecer”, entre cuyos títulos encontramos, junto al de George, volúmenes dedicados a Paul Celan, Georg Trakl, Georg Büchner, Kurt Tucholsky, Friedrich Nietzsche y otros tantos autores claves de la literatura alemana. Es pues hito de consulta imprescindible para los lectores y los investigadores de literatura alemana, y por lo tanto el mejor de los lugares para dar a conocer a este escritor iniciático. *Nada hay donde la palabra quiebra* recoge bajo el verso del conocido poema “Das Wort” una cuidada selección de textos. De la obra lírica la editora selecciona con muy buen acierto varios poemas de cada uno de los libros publicados por George; de su producción en prosa elige textos recogidos en *Tage und Taten*, *Aufzeichnungen und Skizzen*, y *Einleitungen und Merksprüche der Blätter für die Kunst*; completan el volumen algunas cartas extraídas de la correspondencia mantenida con Hugo von Hofmannsthal, Friedrich Gundolf, Sabine

Lepsius y Rainer María Rilke. Y lo cierran cuatro piezas breves (el Juramento de los Stauffenberg, la laudatio breve del Premio Goethe, y dos impresiones escritas por la pintora antes citada Sabine Lepsius y Lou Andreas Salomé). Gómez García ofrece al lector así una paleta muy completa de textos para acercarse a un autor de gran complejidad, “con una personalidad extraordinaria, poderoso



sa”, según le describe Lepsius, en quien “todo contenido (...) no sólo está estrechamente ligado a su técnica formal en una maravillosa relación íntima, sino que también se relaciona con lo externo e interno de él como ser humano, con su postura, su voz, su rostro, su sonrisa, en una armonía de tan delicadas tonalidades que la verdadera obra de arte parece consistir precisamente en la unión de la esta personalidad con la lírica que ella misma ha creado”, según describe su estilo Lou Andreas Salomé. La editora lo ha entendido también así, y conforme a ello estructura una condensada introducción al volumen de manera que el lector conjugue los datos biográficos imprescindibles con aquellos relativos a la concepción estética subyacente a las diferentes etapas creativas del que es sin lugar a duda uno de los escritores

más influyentes de la primera mitad del siglo XX.

El volumen hace honor a la excelente competencia profesional de su editora y traductora, Carmen Gómez García, conocida especialista en la literatura alemana del cambio de siglo y las vanguardias que ejerce su labor docente en el área de Lengua y Literatura alemanas y Traducción en la Universidad Complutense de Madrid. Traductora reconocida, de su buen hacer dan fe sus traducciones de dos obras de W. G. Sebald, *Vértigo* y *Los anillos de Saturno: una peregrinación inglesa*, ambas en Debate y Anagrama, y *El técnico de sonido* de Marcel Beyer – igualmente en Debate por citar sólo alguna. Como es bien sabido, traducir a George no es tarea fácil. Gómez García lo consigue sin embargo vertiendo a George al español de manera ágil, llena de matices y muy bien compasada, aunque en ocasiones se haya visto obligada a alterar claramente la métrica. Lástima que la opción de la editorial Trotta para sus ediciones bilingües – esta lo es sólo en parte pues no contiene los textos en prosa alemanes – siga siendo insertar el texto original como nota a pie de página.

Sea como fuere, el resultado final es altamente recomendable tanto para amantes de la literatura alemana como para estudiantes y profesores ávidos de buenas traducciones de textos literarios clásicos útiles en entornos formativos avanzados, y por eso le deseamos larga vida. Ojalá este volumen – superando las reticencias del mismo George – encuentre tanto lectores aún ingenuos y crédulos que se afanen en la “historia”, como lectores medios que discutan sobre personajes, o lectores comprensivos, que como el mismo autor señala, busquen en las obras aspiraciones, deseos, grandes decisiones u oscuros rincones de un alma. Porque la propuesta estética de George, su tono aris-

trófico, hermético e iniciático, y su controvertida interpretación en relación con el nazismo, hacen de él un autor arriesgado para un mercado con cada vez menos lectores. Si lo consigue, significará que Stefan George sigue siendo actual en un siglo XXI en el que el arte parece seguir buscando respuesta todavía a los interrogantes que este poeta nos dejó hace prácticamente un siglo.

ANA RUIZ

Universidad Autónoma de Madrid

## DaF-Collage: unión del aprendizaje y las nuevas tecnologías

La inclusión de las nuevas tecnologías en nuestras vidas es algo más que un futuro cercano, es ya una realidad que, me atrevería a decir, continuará desarrollándose como ha venido haciéndolo, a pasos agigantados. En el ámbito de la enseñanza, es cierto que nos enfrentamos a nuevas herramientas destinadas al aprendizaje y la enseñanza que no siempre son del agrado de todo el mundo, pues exigen adquirir una nueva perspectiva en cuanto a la forma de aprender y enseñar que difiere de la que hemos tenido hasta ahora.

No obstante, todos estos nuevos enfoques que aúnan el aprendizaje y las nuevas tecnologías como herramientas de trabajo tienen a menudo como resultado una mejora en la calidad del aprendizaje y la enseñanza, ya que nos ofrecen una multitud de posibilidades con las que antes no contábamos.

Esta unión es incluso más interesante en el proceso de apren-